

* Aus einem Artikel des „Reichsboten“ mit der Ueberschrift: „Unter dem Saage des Kaisers Friedrich“ haben wir als besonderer Beachtung wert folgenden Abschnitt hervorgehoben: Es sind große Aufgaben, welche dem deutschen Reiche gestellt sind; die Erhaltung der christlichen Kultur ist zweifellos in seine Hand gelegt; um so nötiger ist es, daß wir selbst dieselbe unter uns mit allem Ernste pflegen; damit wir mit gutem Gewissen den großen Kämpfen entgegen gehen können, in denen wir sie vielleicht zu schätzen haben werden vor den zerstörenden Mächten unserer Zeit, die sich im Osten und Westen in ihrem Haß gegen die germanische Welt zusammengeballt haben! — Im gemeinsamen getragenem Leid und Schmerz liegt eine große einigende Macht; das Band, welches uns die deutsche Nation und das Hohenollernhaus sich schlang, als ihm König Wilhelm zum deutschen Kaiser gegeben wurde, und das unter der langen gegenseitigen Regierung derselben sich immer fester und inniger schürzte, es wird durch dies große Leid noch tiefer und inniger befestigt. Kaiser Friedrich hat durch seine persönliche Lebenswürdigkeit und Keuschheit viel dazu beigetragen, die Herzen zu gewinnen und zu versöhnen und die deutsche Einheit zu befestigen. Seine eide Heidengehalt wird stets dem deutschen Volke vor Augen schweben und sein Name wird als leuchtender Stern in der Geschichte glänzen.“

Dresden, den 21. Juni. Die Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg ist heute nachts zwölf Uhr gestorben. Die Verewigte war die Gemahlin des Prinzen Albert, Herzogs zu Sachsen, verwitwete Prinzessin Heinrich der Niederlande, und Tochter des Prinzen Friedrich Karl. Sie war am Kindbettfieber mit Nippenentzündung erkrankt. Die Prinzessin war am 14. Septbr. 1855 geboren; sie vermählte sich in erster Ehe am 29. August 1878, wurde Witwe am 13. Januar 1879 und vermählte sich wieder am 6. Mai 1885. Sie hinterläßt eine Tochter zweiter Ehe, geb. 17. April 1886 und das neugeborene Kind.

München, den 20. Juni. Gutem Vernehmen nach wird die Heise des Prinz-Regenten in die Pfalz während der zweiten Hälfte Septembers dieses Jahres erfolgen.

Italien.

Bologna den 20. Juni. Ein ziemlich erster Vorfall, der jetzt in die Öffentlichkeit bringt, hat sich am Tage der Verteilung der Ehrenpläne zugetragen. Dem König Humbert wurde während der Zeremonie plötzlich ein wohl. Als ihn die Königin blaß werden und zusammenbrechen sah, rief sie: „Einen Stuhl! Einen Stuhl!“ Es wurde das königliche Fauteuil gebracht und der König sank wie eine träge Masse in dasselbe. Graf Masfari brachte dem König ein Glas Wasser, worauf er sich mit einer großen Willensanstrengung erhob; aber alle Anwesenden waren von seiner Blässe betroffen. So wie der König in seinen Palast zurückgekehrt war, erschien sein Arzt Saglone und ordnete absolute Ruhe an. Trotzdem begaben sich der König und die Königin, um alle unangenehmen Gerüchte abzuschneiden, des Abends um sechs Uhr in das Anstaltungsplais.

Türkei.

Konstantinopel. Dieser Tage kam es zwischen arabischen und albanesischen Soldaten zu einer förmlichen Schlacht. Während des Vorbeigangs des Sultans zur Veramsfeierlichkeit hatte ein Soldat von einem arabischen Regiment einen Soldaten des albanesischen beledigt. Am nächsten Morgen rückte das ganze albanesische Regiment aus seiner Kaserne bei Hildiz-Kiosk

und marschierte in Schlachtfornung auf die benachbarte Kaserne des arabischen Regiments zu. In der Nähe derselben angelangt, gaben die Albanesen Feuer, welches die Araber erwiderten. Sechs Mann wurden getödtet und etwa dreißig verwundet. Andere Regimenter eilten herbei und machten dem Kampfe ein Ende. Die beiden Kasernen wurden militärisch umzingelt. Die Soldaten des albanesischen Regiments wurden entwaffnet und werden verbannt werden; ihr Kommandant Ismail Pascha wurde auf ein besonderes Staatsschiff gebracht und nach Fez in die Verbannung geschickt. Ismail Pascha, Kommandant von Hildiz-Kiosk, wurde gleichfalls abgesetzt.

Verschiedenes.

* Kaiser Friedrich hat noch am Donnerstag herzliche Freude an einem Nimmegschenke, einem Korbe mit Wasserroten, gehabt, der dem schwerleidenden Monarchen von den Schwimmern zu Potsdam gesendet wurde. Bekanntlich pflegte „unser Fritz“, wenn er als Kronprinz die Residenz in seiner Vaterstadt aufgeschlagen hatte, fast täglich die Militärschwimmmanntal zu besuchen und gemeinsam mit den Truppen der Garnison ein Bad in der Havel zu nehmen. Eines Tages — im Spätsommer 1886 — war er dort unbemerkt in seine Garderobenzelle getreten und stand wenige Minuten später plötzlich auf dem Sprungbrett, um ins Wasser hinabzutauhen, da eilte der Aufsicht habende Leutnant in streng dienstlicher Haltung — die Hand an der Wüste — auf ihn zu und meldete: „Die dritte Kompanie des... Regiments mit so und so viel Mann zur Stelle!“ Der Kronprinz beantwortete die Meldung pantomimisch, indem er mit beiden Händen an seinem hochgewachsenen Körper hinunterging, als wollte er sagen: „Einen so kostbaren Brauch man wohl keine militärische Meldung zu erfalten!“ Gleich darauf war er im Wasser, vernachtigte sich des runden, schlüpfrigen Schwimmbaumes, der zur Belustigung der Leute dort angebracht ist und ermunterte einige Soldaten, sich auf das eine Ende des Baumes zu setzen, während er selbst auf dem anderen Platz nahm. So gleich begann er dann, den Schwimmbaum in eine drehende Bewegung zu setzen, so daß die Soldaten ins Wasser stürzten, während er selbst seinen Platz zu behaupten wußte. Dieses Spiel hatte sich mehrere Male wiederholt, als ein Einjähriger, seines Zeichens Doktor der Philosophie und Germanist mit Namen, sich dem Kronprinzen gegenüber auf den Schwimmbaum setzte. Dr. Hermann, in der Hiesigen Schwimmanntal zu Berlin wohlgeliebt, verstand es, durch seinen Wasserretten mit dem Fuß, welcher der Bewegungsrichtung des Baumes abgelehrt war, sowie durch geschicktes aufmerksames Nachgreifen mit den Händen sich aufrecht zu halten. Endlich ließ der Kronprinz von seinen vergeblichen Anstrengungen ihn herabzuwerfen ab und meinte lächelnd zu Dr. H.: „Man ich sehe, wir beide können's!“ Inzwischen war die für das Bad bestimmte Zeit abgelaufen, und der Kammerdiener, welcher mit der Uhr in der Hand am Ufer auf und ab gegangen war, erinnerte: „Kaiserliche Hoheit sind jetzt 10 Minuten im Wasser!“ Darauf der Kronprinz in bittem Tone: „Ach was, lassen Sie noch ein Bißchen!“

* Ein Veteran aus den Freiheitskriegen f. Am 14. Juni starb in Summin, Kreis Rymn, der Veteran aus den Freiheitskriegen Franz Kachka im Alter von 96 Jahren 4 Monaten; derselbe hatte in der Schlacht bei Leipzig mitgekämpft.

iprengt ein Reiter in saufenem Galopp den Abhang hinunter. An seinem Mantel erkenne ich ihn, es ist der Verwalter.

„Da ist er!“ ruft Franz und drückt die Schenkel seinem Pferde fester in die Weichen. Der vor uns Reittende blüht sich um, er sieht seine Verfolger, und mit einem köhnlichen Lachen spornet er sein Pferd zu größerer Eile an. Jetzt ist er denken am Feld angelangt, wir sind ihm hart auf den Fersen. Er will nach links abbiegen, da taucht plötzlich die behelmte Gestalt des zweiten Gen darmen vor ihm auf. Einen Augenblick scheint der Verwalter zu überlegen, dann wirft er sein Pferd nach rechts herum und iprengt querselbein über die Stoppelselder dahin. Der Gen darmen kommt in weitem Bogen herübergeritten und schließt sich uns bei der Verfolgung an. Stumm, ohne Laut, sagen wir dahin, das uns verfallene Opfer einzuholen. — Doch, was ist das? Vor uns taucht plötzlich der von den Regengüssen der letzten Tage breit angehochwollene Strom auf, der sich in zahllosen Windungen durch die Ebene nach S. hinüberzieht. Der Verwalter, der die Ueberzeugung gewonnen zu haben scheint, daß er uns nicht mehr entrinnen kann, iprengt gerade darauf zu. Will er schwimmend das gegenseitige Ufer zu erreichen suchen, uns dadurch einen bedeutenden Vorsprung abzugewinnen oder will er sein Leben freiwillig von sich werfen, da er Ellen tot glaubt, ihn somit nichts mehr an die Welt reißt? Jetzt ist er am Ufer des Stromes angelangt — sein graufiges, wahnwüthiges Lachen schallt an unser Ohr. Er spornet sein Pferd zu einem mächtigen Satz an, doch dieses scheint wild auf, laert wieder auf die tobringende Flut vor sich und weicht nicht von der Stelle. Unterdessen sind wir beinahe zum Stromufer gekommen. Mit einer letzten verzweifelten Kraftanstrengung sucht der Verwalter sein Pferd vorwärts zu bringen, es wirft den Kopf zurück, bäumt sich wild auf und stürzt, sich überschlagend, zu Boden. Sein

* Hospes solve! An der Seitenwand eines Gasthofes in der Schweiz war die antike Inschrift angebracht: „Hospes solve!“ (Fremdling sei gezahlt!) Bei einem Umbau des Gasthofes wurde auch die Inschrift erneuert. Der Maler, offenbar ein vielgereifter Mann, änderte nur einen Strich in dem Salve, und nun lautet die Inschrift passend: Hospes solve! (Fremdling zahle!)

* Noten sind billig! Der bekannte Dirigent Bacheloup in Paris hatte seine Musikalien-Bibliothek, die aus 15000 Partituren, Duettinen, Quartetten etc., darunter viele Autographe, bestand, auf 100000 Fr. geschätzt, dieselbe aber zu diesem Preise vergebens zum Verkauf angeboten. Dieser Tage wurde die Sammlung öffentlich versteigert und der Erlös betrug — 6273 Franken.

Gandel, Gewerbe und Verkehr.

Großhottar. Die hiesige Apotheke des verstorbenen Herrn Wolf Gnotz wurde vorige Woche von Pharmazent Frau, derzeit in Hall, um die Summe von 65,000 M. gekauft.

Vietigheim den 19. Juni. Am Sonntag versammelten sich die Gewerbevereine Vietigheim, Vietigheim, Bönningheim, Marbach und Wählingen in der Krone zu Bönningheim zu einer Gauerversammlung. Die Verhandlungen leitete der Vorstand des Bönningheimer Vereins, Gemeinderat Melchior. Es folgte der Rechenschaftsbericht des Vorjahrs, die Berichterstattung über das Resultat der Lehrlingsprüfungen, sowie ein Vortrag über den Wert der Fortbildungsschulen. Schließlich sprach der Vorstand des Vietigheimer Vereins über die Notwendigkeit einer richtigern Verteilung der Gewerbesteuer, worauf der Vorstand des nächsten Vororts Marbach beauftragt wurde, bei der Handels- und Gewerbeämter die bezügliche Ermüdungen einzuziehen, resp. an die Abgeordnetenkammer eine Eingabe vorzubereiten.

Wollmarkt.

Kirchheim u. Z., den 21. Juni. Wollmarkt. Erster Tag. Selagert annähernd 9000 Zentner, Zufuhr anbauend. Bis 10 Uhr vormittag noch kein Kauf. Käufer viele am Platz. (St. N.)

Fruchtpreise.

Badnang den 19. Juni 1888. Weizen hochst mittel niederst 7 M. 40 Pf. 7 M. 37 Pf. 7 M. 35 Pf. Haber 8 M. — Pf. 7 M. 90 Pf. 7 M. 80 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 21. Juni.

20 Frankenstücke 16 13—16 Dollars in Gold 4 16—20

Evangelischer Gottesdienst in Badnang

(mit Filialen): am Sonntag den 24. Juni. Vormittags Predigt: Herr Dekan Kachkreuter. Nachmittags Kinderlehre (Mädchen): Herr Helfer Leig. Filialgottesdienst in Unterjöhthal: Herr Stadtvicar Kopp.

Geborben

- 19. Viehhäuser, Karl Heinrich, Privatier, Ludwigsb. 19. Schöb, Jakob, Privatier, Wählingen. 20. Woltke, Olga, Tochter des Freiherren v. Woltke, Oberstleutnant z. D., Stuttgart. 20. Kober, Friederike, geb. Giesler, Kirchheim u. Z. 20. Hespeler, Karl, Kaufmann, Wimmenden. 21. Grau, Magdalene, Witwe, Schornborn.

Hierzu Illust. Unterhaltungsblatt Nr. 26.

Reiter gleitet behend aus der Bügel. Gleich einer Bildsäule, die Augen fest auf uns gerichtet, steht er da. Seine Hand fährt in unwillkürlicher Bewegung nach der Brusttasche, dort eine Waffe zu suchen. Franz, der mir einen Vorsprung abgenommen, bringt sein Pferd zum Stehen. Es sieht die Bewegung des Verwalters und ruft frohlockend: „Holla, Herr Verwalter, wach' bummer Streich — die Morbwaffe bei dem Opfer lassen!“

„D, die hätte uns nicht droht!“ antwortete ich, vom Pferde springend, die Kugeln habe ich in der Tasche! Ein Laut des Entsetzens flücht über die Lippen des Verwalters, verflört blüht er mich an u. schreit, „Ellen lebt!“ „Sie lebt! — Diesmal haben Sie sich doch überlistet lassen!“

Stumm, ohne Erwiderung, preßt der junge Mann die Hand auf seine heftig wogende Brust, er richtet sich hoch auf, und che wir es hindern können, ist er mit mächtigem Satz in die heftig brandende Flut zu seinen Füßen hinabgesprungen. —

Einige Tage darauf wurde der Leichnam des Verwalters in der Nähe von S. ans Land geschwemmt. Das Notizbuch, worin die Schuld des jungen Barons verzeichnet war, wurde nicht mehr in seinen Taschen vorgefunden. Hätte Erwald Drossen es vernichtet, hatte er es bei seinem toten Mitt verlorren, oder war es in dem Strom verfunken? Wer konnte das entscheiden? Ellen von Haffelbrink feierte bald darauf ihre Hochzeit. Ihr Bruder vernachtete sich an demselben Tage mit der Komete. Die erste hatte darauf bestanden, mich an jenem Freitage auf Haffelbrink zu sehen. So konnte ich mich denn auch selbst davon überzeugen, daß sich das Verhältnis der Bauern zu ihrer Gutsbesitzerin durchaus gebessert hatte. Franz, der im Schlosse eine Inspektorstelle bekleidete, gab mir die Versicherung, daß man seinem Herrn arg unrecht gethan, wenn man ihn des Hochmuts und der Härte bezüchtigt habe. Er sei die Güte und die Nachsicht selber, denn er erfahre davon täglich Beweise an seiner eigenen Person.

Schloß Haffelbrink.

(Schluß.)

Wir sind am dem Korridor angelangt. Der erste, der uns entgegensteht, ist Franz. „Der Verwalter ist wieder hier!“ ächert er atemlos, „ich sah ihn schon unten am Ende des Korridors. Er verschwand durch die kleine Thür nach dem Schloßhof. Ich wollte ihm folgen — er hatte die Thür hinter sich abgeschlossen.“ „Er hat sich den Revolver aus der Tasche geholt!“ rief ich und eilte die Treppe hinunter. Alle folgten mir in schneller Bewegung. Doch kaum, daß wir unter im Erdgeschloß angelangt sind, hören wir zwei rauh aufeinander folgende Schüsse fallen. Ein Schredensruf erschallt, denn mehrere gelende Hilferufe folgen. Thüren werden aufgerissen, in voller Verzweiflung kommt uns eine Kammerfrau entgegen: „Das gnädige Fräulein hat sich erschossen!“ ruft sie und faltet die Hände zusammen. „Sie war allein in ihrem Zimmer, ich im Nebenzimmer. Zwei Schüsse fielen, dann wurde ein Gegenstand zu Boden geworfen. Ich eile hinzu, das gnädige Fräulein liegt ohnmächtig am Boden, neben ihr ein kleiner Revolver! Sie hat sich das Leben genommen!“

„Nein, man hat es ihr nehmen wollen!“ rufe ich. „Nach, zu den Pferden, ihm nach!“ Geht auf den beiden Gen darmen und Franz, eile ich in den Schloßhof hinaus. Wir schwingen uns auf die bereit gehaltenen Pferde. Im Aufstigen rufe ich einem der Gen darmen zu, er möge wieder die Dorfstraße hinunter reiten und branten bei der Gaussee mit uns zusammenzutreffen. Da iprennen wir davon. Franz, der uns als Führer dient, sibt vorüber gebeugt auf seinem Pferde und iprengt geradeaus in den Wald hinein. Der Mond scheint sich unsern nächtlichen Mit dienbar zu machen, sein bleiches Licht dringt durch die dunklen Wolken. Jetzt ist es uns, als ob wir fernem Aufschlag vernehmen. Wir kommen an den breiten Waldweg. Da vor uns

Der Murrthal-Bote. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang. Dienstag den 26. Juni 1888. 57. Jahrg. Nr. 75.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Murrthalem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Badnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., an der Hand 1 M. 20 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anträge-Anzeigen 10 Pf.

Antliche Bekanntmachungen. Ergebnis der Farrenschau im Jahr 1888.

Die Zahl der Kühe und Kalbinnen beträgt 5742 gegen 6017 im Vorjahr und 5676 im Jahr 1886. Zufuhrarten sind vorhanden 75 Gemeindefarren und 4 Privatfarren, welche sämtlich mit Zulassungsscheinen versehen werden konnten. Für die einzelnen Gemeinden ergibt sich folgende Klassifikation: a) Ausschließlich in die 1. Klasse kommen die Farren in Großhähberg, Mittelbrüden, Mittelschöthal, Mettelberg, Murrhardt, Oberjöhthal, Zehleweiler, Spiegelberg, Steinbach, Strümpfelbach, Unterbrüden und Unterweibach; b) in die 1. und 2. Klasse kommen die Farren von Fornsbad, Großerlach, Heutensbad, Hinterbüchelberg, Niemensbad, Pypotsweiler, Terebrüden, Oberweibach, Oppenweiler, Rietenan und Steinberg; c) in die 1., 2. und 3. Klasse eingeteilt sind die Farren von Reichenberg; d) in die 3. Klasse kommen die Farren von Jurg und Vartenbach. Im ganzen kommen von den klassifizierten 75 Gemeindefarren in die 1. Klasse 37 gegen 30 im Vorjahr, in die 2. Klasse 35 gegen 43 im Vorjahr, in die 3. Klasse 3 gegen 1 im Vorjahr. Von den 4 Privatfarren erhielten 2 die erste und 2 die zweite Klasse. Die Schankommission hat hier nicht in die Lage, einen Zulassungsschein erteilen zu können. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Farren 1. Klasse um 7, die 3. Klasse um 2 zu und die 2. Klasse um 8 abgenommen. Mit Ausnahme von Murrhardt wird die Farrenhaltung in Pacht gegeben, doch werden die Farrenhalter mit einigen wenigen Ausnahmen nimmehr überall anständig abgelohnt. Muttertschweine weist der Bezirk 394 auf, 86 weniger als im vorigen Jahr. Eberschweine werden 10 gehalten gegen 12 im Vorjahr, von denen aber nur 5 ans öffentlichen Laffen bezahlt werden, während die übrigen 5 von Privaten gehalten werden, die den Aufwand durch Anfaß eines Sprunggebäses zu erlegen suchen. Badnang den 20. Juni 1888. K. Oberamt. Mü n n.

Bekanntmachung, betr. die Feuerpolizei.

Die §§ 7, 20, 21, 43 und 44 der R. Verordnung vom 21. Dezember 1876, betr. die Feuerpolizei, wurden durch neue Bestimmungen der R. Verordnung vom 4. Januar 1888, betr. die Abänderung der Feuerpolizei, ersetzt. Letztere tritt am 1. Juli 1888 in Kraft und enthält insbesondere neue Vorschriften über die Aufsehwahrung feuergefährlicher Stoffe. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, diese Verordnung in ihren Gemeinden auf ordentliche Weise bekannt zu machen und namentlich die in Betracht kommenden Gewerbetreibenden auf die Vollzugsverfügung derselben (Regbl. 1888 S. 17) mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen, daß Zuwiderhandlungen gegen die betr. Vorschriften nach § 368 Z. 8 des R.-St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bedroht sind. Badnang den 23. Juni 1888. Kgl. Oberamt. Mü n n.

Revier Schwend. Brennholz-Verkauf. Am Montag den 2. Juli, vormittags 10 Uhr in Wändhof aus dem Staatswald Ebersberg 6—15, Kronwald 1—3, Tamerswald 2, 4, 5. Rnt.: 32 buchene Scheiter und Brügel, 117 Nadelholzschleiter, 86—Frügel, 406 Anbruch, 3 Spaltholz.

Zell, Gemeindebezirks Reichenberg. Hofguts-Verkauf. Die Hofgüter des minderjährigen Karl Schreiber von Zell bringt das hiesige fützlich zugefallene Hofgut, bestehend in einem im Jahr 1883 neu erbauten zweistöckigen Wohnhaus, einer dreibarnigen Scheuer mit Stallung, Wasch- und Backhaus, nebst Hofraum und laufendem Brunnen, ca. 37 Morgen Acker, Wiesen und Weinbergen, sowie ca. 13 Morgen Waldungen am Freitag den 29. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Hause des Ortsverwalters Haag in Zell im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Das Hofgut befindet sich im besten Zustand und es stehen auf demselben auch viele tragbare und jüngere Obstbäume. Kaufsüchhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, sind mit dem Anfügen eingeladen, daß bei einem entsprechenden Angebot der Zuschlag sofort erfolgt. Ratschreiber: S a d s.

Badnang. Haus-Verkauf. Johann Georg Schwarz, Webers Witwe veräußert am Mittwoch den 27. d. M., vormittags 11 Uhr, zum zweiten und letztenmal auf dem Rathaus: 4/rtel an Wohnhaus Nr. 366 am Delberg. Liebhaber sind eingeladen. Den 21. Juni 1888. Ratschreiber.

Großaspach. Bau-Akkord. Die Maurer- und Steinbauer-Arbeiten zur Aufstellung eines Pumpwerks, Herstellung einer steinernen Dohle und Aufzührung einer Stützmauer bei der Linde, sowie Betonier-Arbeiten am Schulhause und der Kirche, mit einer Uebertragungs-Summe von ca. 350 M., werden am nächsten Freitag den 20. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus vergeben und sind tüchtige Meister freundlich eingeladen. Den 23. Juni 1888. Schultzeiß Bärlin.

Wald-Verkauf. Tobias Waiblinger, Bauer von Unterbrüden, verkauft am 29. Juni, (Peter- und Paul-Feiertag), nachmittags 1 Uhr, im Hirsch in Unterbrüden ca. 6 Viertel Wald im Weiser beim Sauerhof. Liebhaber werden hierzu eingeladen.

Badnang. Größere und kleinere Stangen, zum Baumstützen passend, werden billig abgegeben bei G. & F. Häuser.

Badnang. Zwei tüchtige Gypser finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei Adolf Pfeffer, Gypsermeister.

Abonnements-Einladung auf den Murrthalboten. Die geehrten Abonnenten bitten wir höflich, die Erneuerung des Abonnements auf den 1. Juli so frühzeitig vorzunehmen, daß eine Unterbrechung in Zulieferung der Murrthalboten ausgeschlossen bleibt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, in Sulzbach, Großaspach und Großstetten unter Agenten, für Badnang die Redaktion zu den bekannten Preisen entgegen. Die Redaktion. Badnang.



Schuhwaren in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder empfiehlt zu sehr billigen Preisen Gustav Stelzer.

Deutsche Lebens-Vericherungsgesellschaft in Lübeck. Verteilung des Gewinnanteils an die Versicherten der Abteilung II. Der am 1. Juli 1888 zahlbare Gewinnanteil aus den Jahren 1884-87 beträgt: für die Jahresklasse 1872: 67,00 Prozent einer Jahresprämie 1876: 45,00 " " " " 1880: 30,00 " " " " 1884: 11,25 " " " " Die Gewinnanteilscheine sind von den Inhabern der, in den Jahren 1872, 1876, 1880 u. 1884 nach den Tabellen 1—4—5 gezeichneten Policen, gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben erteilten Depositalscheine, und gegen Eintragung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck, entgegenzunehmen. Lübeck im Mai 1888. Die Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck. Der Director: Bernh. Seydow.

Rapportbücher für die Feuerwehren, deren sämtliche weitere Formulare liefert billig die Buchdruckerei von Fr. Kroh.

Bettfedern & Flaum
in sehr schönen Qualitäten von M. 1. 60 bis M. 3. 50 empfiehlt
Heinr. Aug. Bilsinger.

Ziehharmonikas
empfehlen in schöner Auswahl billigt
Heinr. Aug. Bilsinger.

Badsteinkäse
in guter Qualität verkauft laibweise das Pfund zu 30 Pf.
Heinr. Aug. Bilsinger.

Jede Dame versuche
Bergmann's Liliemilchseife
Bergmann & Cie. Berlin & Frankfurt a. M.

Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verstopfung, Magenjahren, Aufgtriebenheit, Schwindel, Kolik, Zeropheln etc.
Dr. Spranger'sche

Citania-Nähmaschine
wenig gebraucht, verkauft um billigen Preis
Chr. Hermann.

Safrangergehirn
Gottlieb Pflanzmaier, Altpader Vorstadt.

Gewunden
wurden 2 neue Felghaken. Der Eigentümer möge sich wenden an
Gottlieb Körner.

Antliche Nachrichten.
* Vom 1. Juli d. J. ab gelangen in Stuttgart direkte Retourbillette II. Klasse aller Fahrplannützigen Züge nach Amsterdam und Rotterdam mit 30 tägiger Gültigkeit zur Ausgabe; das Nähere hierüber ist bei der Bahnstation zu erfragen.
* Bei der in den Tagen vom 23. Mai bis 1. Juni d. J. vorgenommenen höheren Lehrerinnen-Staatsprüfung ist zum Unterricht an höheren weiblichen Lehranstalten unter 18 im Seminar gebildeten Lehramtskandidatinnen für befähigt erklärt worden, Dieterle, Emma, aus Wimmenden.

Tagesübersicht.
Deutschland.
Württembergische Chronik.
Badnang den 25. Juni. Der hiesige Liebertraug hat nun die Feier seiner Jahneernte auf Sonntag den 8. Juli festgesetzt und ist mit den Vorbereitungen zum Fest, welches in dem südlichen Garten (zwischen Engel- und Café Gärten) abgehalten wird, vollumfänglich beschäftigt.
* **Stuttgart**, den 21. Juni. (Schneckenberger Central.) Nachdem der Zeitpunkt für die Einbringung von Entwürfen zu dem in Zutlingen zur Errichtung des Denkmal des Dichters der „Wacht am Rhein“ abgelaufen ist, trat das Komitee unter dem Vorsitz seines und die ganze Angelegenheit hochverdienten Vorsitzenden, Sr. Hoheit des Prinzen Hermann zu Sachfen Weimar, heute zuhause und beschloß, die eingelassenen Arbeiten in dem von Sr. Majestät dem König gnädigst zur Verfügung gestellten großen Saale des Königsbaurges zur Ausstellung zu bringen und diese Ausstellung sofort nach der Entscheidung des Preisgerichts, das womöglich schon in den nächsten Tagen zusammenzutreten soll, und vor den end-

Witttheilung.
Meiner werthen Kundschafft von Stadt und Land mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß mein **Laden wegen baulicher Veränderung in den ersten Stock verlegt ist** und bitte auch hier um gütigen Zuspruch.
Paul Henninger.

Grünwinkler (Sinner'sche) Prima-Getreide-Preßhese
älteste u. bedeutendste Preßhese-fabrik Süddeutschlands
Dieses Fabrikat ist von nicht geringerer Qualität als ansehnlichen in Stuttgart und Gefährten mit dem ersten Preise ausgezeichnet.
empfehlen in stets frischer Ware pro 1 Pfd. 80 Pf. die
alleinige Niederlage für Badnang und Umgegend Paul Henninger.



Gothaer Lebensversicherungsbank.
Nachdem die hiesige Agentur genannter Anstalt auf mich übergegangen, so bringe ich folches hiemit zur öffentlichen Kenntniss und lade zur weiteren Teilnahme an der Anstalt ein.
Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit genährt die unverfälschte Verteilung der Ueberflüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.
Diese Ueberflüsse ergeben für das laufende Jahr:
41% der Jahres-Normal-Prämie nach dem **alten** Verteilungssystem,
31% der Jahres-Normal-Prämie und 2,5% der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahr 1883 eingeführten neuen „genüßlichen“ Verteilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres-Normal-Prämie für das jüngste beteiligte Versicherungsalter 32% und für das höchste beteiligte Versicherungsalter 128% als Schlußdividende ergibt.
Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendsystem zu entscheiden.
Am 1. dieses Monats betrug:
der Vermögensbestand 539 300 000 M.
der Bankfonds 145 800 000 M.
die seit Beginn ausbezählte Versicherungssumme 188 760 000 M.
Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung u. ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherten, welche infolge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, auch das volle Kriegsskizzo.
Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.
Badnang, den 12 Juni 1888.
Albert Sauer.

Wohnung
Eine kleine freundliche Wohnung hat sogleich zu vermieten
J. Dieterich, Klafischer.

Wohnung
Eine kleine Wohnung mit oder ohne Bett ist zu vermieten.
Auskunft erteilt die
Redaktion d. Bl.

Wohnung
Eine kleine Wohnung mit oder ohne Bett ist zu vermieten.
Auskunft erteilt die
Redaktion d. Bl.

Wohnung
Eine kleine Wohnung mit oder ohne Bett ist zu vermieten.
Auskunft erteilt die
Redaktion d. Bl.

2 Gypser
finden sogleich Arbeit bei
Cypser Mayer.

2 Maler
finden sogleich Arbeit bei
Maler Mayer.

Schuhmacher-Gesuch.
Einen jüngeren Arbeiter sucht zum sofortigen Eintritt
G. Angerbauer.

Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei
Gottlieb Voh, Schneider.

Kochknecht
kann sogleich eintreten bei
Gottfried Mayer.

Eine ältere Person
wird sogleich oder bis Jacobi gesucht.
Von wem? Auskunft in der
Redaktion d. Bl.

Stallmagd
findet sogleich Stelle. Auskunft wo? erteilt die
Redaktion d. Bl.

Gesuch
auf Mitte Juli ein Laufmädchen.
Von wem? erteilt Auskunft die
Redaktion d. Bl.

Wohnung
hat bis Jacobi zu vermieten. Wer? sagt die
Redaktion d. Bl.

Wohnung
ist bis Jacobi oder später zu vermieten.
Näheres bei der
Red. d. Bl.

Wittwoch Adler.

Lehr-Verträge
vorrätig in der
Buchdruckerei von **Fr. Stroh.**

Wohnung
Eine kleine Wohnung mit oder ohne Bett ist zu vermieten.
Auskunft erteilt die
Redaktion d. Bl.

Die Meldung, daß im Herbst dieses Jahres zu Königshagen die Krönung des Kaisers Wilhelm II. als König von Preußen stattfinden werde, findet jetzt keine weitere Bestätigung. Außer dem ersten preussischen König ist eine solche nur vom verstorbenen Kaiser Wilhelm beabsichtigt worden, dem ersten, der als konstitutioneller Monarch den Thron bestieg. Wilhelm II. wird der erste deutsche Kaiser sein, der sich als König von Preußen krönen läßt.

Berlin den 24. Juni. Der Prinz-Regent von Bayern ist in Begleitung der Minister von Lutz und von Craikheim um 11 1/2 Uhr hier eingetroffen. Empfangen wurde derselbe am Bahnhof von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich. Nachdem der Prinz-Regent die von dem Garde-Fürstieren gebildete Ehrenwache abgesehen hatte, begab sich derselbe mit dem Prinzen Heinrich zu den bereitstehenden Wagen und fuhr in die Herrschafstafel darauf nach dem königlichen Schloß. — Der Prinz-Regent von Bayern starrte heute nachmittag dem Fürsten v. Bismarck einen Besuch ab.

* **Fürst Bismarck** wird Anfang Juli Berlin verlassen, sich zunächst nach Friedrichsruh begeben und dann einen mehrtägigen Aufenthalt in Kissingen nehmen.

* Der Reichskanzler veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß vom 20. Juni, welcher den Landtag auf den 27. Juni einberuft.

Berlin den 24. Juni. Die Eröffnung des Reichstages am Montag Mittag im Weissen Saale stattfinden, welche bei der Eröffnung des ersten norddeutschen Reichstages im Jahre 1867 und des ersten deutschen Reichstages 1871 zur Anwendung kamen. Es wird also auch der große Vortritt mit Hof-, Oberhof und obersten Hofchargen fungieren und die Minister und Generale werden dem Monarchen beim Eintritt in den Saal die Reichsinsegnen vorzutragen. Ueber dem Throne wird sich der Kaiserabadachin erheben und zur Seite desselben werden die Krönungsinignien ausgestellt sein.

Berlin den 22. Juni. Der Nationalzeitung zufolge gab der Reichskanzler in der gestrigen Bundesrats-Sitzung einen ergeifenden Rückblick auf das Leben und die kurze Regierungszeit Kaiser Friedrichs, sowie eine Darlegung der augenblicklichen Situation; es soll darin die friedliche Lage besonders betont und angedeutet worden sein, daß in der inneren und äußeren Politik die Grundgedanken festgehalten werden sollen, welche bis jetzt bestimmend waren. Der bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld nahm Anlaß, dem Schmerz des Bundesrats über den Heimgang des Kaisers Friedrich und den Glückwünschen der Versammlung anlässlich der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. Ausdruck zu geben.

* Dem **Bundesrat** sind noch so viele Gegenstände zur Erledigung zugegangen, daß seine ungewöhnlich arbeitsreiche Session sich noch weiter ausdehnen wird, als bisher angenommen wurde. Neben der Alters- und Invaliden-Versicherung, deren zweite Lesung wahrscheinlich in wenigen Tagen beendet ist, sind an umfangreichen Sachen noch insbesondere der Antrag Hamburgs wegen Ausdehnung des Freihandlungsgebietes und Ausführungs- sowie Uebergangsbestimmungen für den Eintritt Hamburgs und Bremens in das Zollgebiet durchzubearbeiten; namentlich der letztere Entwurf verlangt eine sorgfältige Bearbeitung und nimmt viel Zeit in Anspruch.

* Die **Wiederbesetzung** des preuß. Ministeriums des Innern scheint sich zu verzögern. Soviel ist fest, daß Graf v. Helldorf die Uebernahme abgelehnt hat und Herr v. Puttkamer nicht weiterbesteht. Unter den Persönlichkeiten, welche für das Amt genannt werden, stehen jetzt Staatssekretär v. Witticher und Oberpräsident Dr. Achenbach in erster Linie.

* **Anton v. Werner** wüßte dem Kaiser Friedrich in der vom Verein der Berliner Künstler veranstalteten Gedächtnisfeier folgenden Nachruf: „Ich sehe ihn noch vor mir am Tage der Schöpfung des deutschen Reiches, eine Siegesfahnenfeste, die Hand auf das siegensohnliche Schwert gefaßt; so stand er da, der Herrliche von allen in der reichen Früchtenhar, und wenn er in der feindlichen Hauptstadt durch die Straßen schritt, da sah ihn die französischen Bürger freundlich noch und sagten: „Voilà Fritz!“ Und zurückgekehrt vom Schauspiel blutiger Thaten, zieht er sich ganzlich zurück ins Privatleben und zieht mit seiner Gemahlin die Wissenschaften und vor allem die schönen Künste. Wie vielen Künftlern ist er nicht ein wahrer, edler Beschützer und Freund gewesen! Wer den verwigten auf dem Totenbette gesehen hat, dem trauerte sich das Herz zusammen vor Schmerz und Schmerz. Das eheliche Antlitz hatte die Züge des Erlösers angenommen. Man vermisse nur die sichtbare Dornenkrone. Kaiser Friedrichs ganzes Wesen, sein Wollen und sein Empfinden lag wie ein aufgeschlagenes Buch vor uns, in dem wir alle lesen konnten und alle gehen haben. Unter seiner Regierung hätte das deutsche Volk vielleicht neben der Achtung und dem Ruhm bei andern Nationen auch noch die Liebe erlangen können, denn wo er erschien, da schlugen ihm alle Herzen in Liebe entgegen. Viele Gegensätze hat er ausgeglichen, viele Gegensätze veröhnt.“

* **Die Matz**, bemerkt zu der Kundgebung Madenzie's im Medial Journal: „Der Mut Madenzie's, nach dem scharfsten Ergebnis der Section noch zu schreiben, daß der Kaiser Friedrich erst kurz vor der Abreise von Charlottenburg „angefangen habe, sich weniger gut zu befinden“, ist nicht bezeichnend. Diese Ausdrucksweise, welche jetzt doch nicht mehr da-

mit entschuldigend werden kann, daß man dem Patienten seinen wirklichen Zustand verheimlichen mußte, entspricht durchaus allen früheren Kundgebungen Madenzie's über die Krankheit. Es war offenbar sehr praktisch, ihn vor seiner Abreise schriftlich eingestehen zu lassen, daß der Kaiser am Krebs gestorben sei, sonst würde Madenzie vermutlich in den englischen Blättern jetzt auch wieder ablegen und behaupten, die deutschen Ärzte hätten den Kaiser durch die künstliche Ernährung der letzten Tage getödet. Die Einleitung zu solchen Behauptungen war allem Anschein nach durch die Erklärung, welche Madenzie einige Tage vor dem Ende über seine persönliche Ansicht betreffs der künstlichen Ernährung verbreiten ließ, schon getroffen.

— **Madenzie** hat für jeden Tag in San Remo, Charlottenburg und Friedrichsruh 1500 M. erhalten, im ganzen mit früheren Honoraren etwa 250 000 M.

* **Die Matz** schreibt: Mehrere Blätter berichten, daß vor 8 Tagen in Freiburg i. B. ein Franzose, welcher mit seiner Gattin im Bahnhof-Wartsal 1. Kl. saß, von einer Anzahl Korpsstudenten, ohne daß er Anlaß dazu gegeben, grüßlich beleidigt worden sei; die Angelegenheit befand sich in den Händen des Universitätsgerichts. Wir hoffen, daß baldigt eine quellenmäßige Aufklärung über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Angaben und, falls sie zutreffend wären, schnelle und strenge Bestrafung der Schuldigen erfolgt. Das schlechte Beispiel, welches mehrfach in Frankreich gegeben worden, darf in Deutschland nicht nachgeahmt werden. Nach der Freib. Ztg. handelte es sich gar nicht um Franzosen, sondern um Italiener. 4 Mitglieder des brit. Korps sind mit einer Carcerstrafe von 8 Tagen bis zu 3 Wochen bestraft worden. Ferner ist die Aufhebung des Korps für das Sommersemester beantragt.

Schwerin i. Meckl., den 21. Juni. Der landständische Konvent bewilligte anfangs der vom Großherzog beantragten 846 000 Mark nur 300 000 M. als Landhilfe für die Ueberlieferung der Eisenbahn in Mecklenburg. Schwerin.

Österreich-Ungarn.
* Die vereinigte Ausschüsse der ungarischen Delegation haben den außerordentlichen Kredit für Militärzwecke in Höhe von 47 Millionen Gulden bewilligt.
Großbritannien.
* Im Hofen von Scherrens herrscht große Thätigkeit infolge erhaltenen Auftrags, daß eine Probemobilisierung der Flotte ins Werk zu setzen sei. Es müßte sofort in der Marine-Kaserne für Unterkunft von 800 Seeleuten der Kriegsmarine gefordert werden, welche dort in Portsmouth und Plymouth verhöht werden sollen, um die Flottenbesatzung zu vervollständigen. Ein anderes Kontingent geht zu gleichem Zweck nach dem Flottenhafen zu Ghana.

* Das **Neuerliche-Bureau** bringt endlich anscheinend zutreffende Nachrichten über das Schicksal Stanleys. Danach sei die Expedition im tiefsten Inneren Afrikas fortwährend von feindlichen Stämmen angegriffen und schließlich eingeschlossen worden, nachdem Stanley selbst durch einen Pfeilschuß eine Verwundung erhalten hatte. Eine neue Hilfsexpedition soll ihm nachgeschickt werden. Wenn nur nicht die Hilfe zu spät kommt!

Nordamerika.
* Das Programm der republikanischen Partei der Ver. Staaten, welches der Nationalkonvention in Chicago unterbreitet wurde, spricht sich für Schlyzoll aus und protestiert gegen dessen Aufhebung. Außerdem spricht sich das Programm für die Verminderung der Einkünfte durch Abschaffung der Zölle auf Tabak und Spiritus aus, der zu gewerblichen Zwecken und bei Maschinen verwendet würde. Zölle sollen besonders von Luvsgegenständen, die man nicht in Amerika erzeugen könne, erhoben werden; ferner solle die Besteuerung dafür Sorge tragen, daß die Vielweiberer abgehandelt werden. Die Verwendung von Gold und Silber solle in bisheriger Weise im Geldverkehr beibehalten werden. Das Programm spricht sich schließlich gegen die fortschrittliche Arbeit Fremder und namentlich der Chinesen aus.

New-York den 18. Juni. Mit ungewöhnlicher Verwegenheit wurde ein Eisenbahnzug der nördlichen Pacific-Bahn ausgeraubt. Als auf ein gegebenes Notsignal der Zug anhielt, bestiegen 8 maskierte Leute, wahrscheinlich „cow boys“ (Ruhhirten) den Zug und schloßerten die Fahrgäste und das Zugsperjonal durch eine aus ihren Revolvern abgegebene Salve ein. Hierauf plünderten sie den Geldschrank der Express-Gesellschaft und nahmen jeden männlichen Passagier sein Geld ab. Frauen wurden unbelästigt gelassen, und auch keine Schmuckstücke gestohlen. Dennoch befanden die Räuber nur 1000 Dollars, da die Passagiere ihre Wertpapiere versteckten, während die Räuber den Geldschrank erbrachen. Einer versteckte 15 000 Dollars in seinem Geldsack. Nach 1 1/2 Stunden ritten die Räuber fort. Derselben werden jetzt heftig verfolgt.

— Eine **Feuersbrunst** schloß die Geschäftszeit des Städtches Dubois im Staate Pennsylvania ein. Auch mehrere hundert Privathäuser wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf fast 1 000 000 Dollars geschätzt.

* **Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Die Zahl der Einwanderer in die Vereinigten Staaten aus fremden Ländern außer Canada und Mexiko betrug rund 517 000, davon waren männlichen Geschlechts 322 000, weiblichen 195 000. Unter 15 Jahren waren 99 000, zwischen 15 bis 40 Jahren 36 700, 40 Jahre und älter 51 000. Der Nationalität nach entfallen von den das Hauptkontingent stellten

den europäischen Einwanderern auf Großbritannien 39 000, auf Frankreich 5600, auf Deutschland 111 300, Italien 46 200, Niederlande und Belgien 8000, Skandinavien 70 000, Rußland 31 000, die Schweiz 6500.

Verschiedenes.
* **Vom Kaiser Friedrich**, der dahingeschiedene hochherzige Monarch hatte eine besonders gütliche Liebe für seinen zweitgeborenen Sohn, den Prinzen Heinrich, ebenbürtig besten Gemahlin, Prinzessin Irene. Als die Letztere, erzählt die „Magdeburger Ztg.“, als Braut in das Zimmer des kranken Kaisers kam, kniete sie auf einem Koffer vor dem Armstuhle nieder und küßte tiefbewegt die Hände des Kaisers. Dieser schloß der Prinzessin den Schleier aus dem Gesicht, küßte das glühende Gesichtchen, winkte dann einem Kammerdiener welcher eine Schminkefaste brachte, und legte der Braut selbst den Hochzeitskranz auf den Kopf, küßte dann die Hände des Königs, küßte auch die Hände der Prinzessin. Die Worte: „Diesen müßt Du alle Tage als Braut tragen, er sei Dein Glückster.“ — In letzter Zeit hatten die Ärzte die Anordnung getroffen, daß Kaiser Friedrich jeden Tag neun Eier verzehren müße. Drei wurden in Cacao gemengt, die übrigen sechs kermisch getoastet. Vor einigen Tagen saß der Kaiser noch im Park, „als eine Deute durch den Jaun schlüpfte und gravitätisch in den Blumen-garten einherpazierte. Dr. Hovell jagte das Tier fort, ein Wink des Kaisers hielt ihn zurück, der zur Erklärung auf die Zeitung, die er eben gelesen, die Verurteilung schrieb: „Es ist eine meiner Nähmütter, gehen Sie zarter mit ihr um.“

Kaiser Friedrich war auch Inhaber der Rettungs-medaille. Er hatte sich dieselbe nach Mitteilung der „Allpreuss. Ztg.“, dadurch erworben, daß er den jetzt in Götting lebenden Hauptmann A. D. v. Kopon, als dieser in Breslau beim 11. Regiment stand, in der Breslauer Schwimmanstalt vom Tode des Ertrinkenen rettete.

* **Die letzte Photographie** des Kaisers Friedrich ist bei der Trauungsfierlichkeit des Prinzen Heinrich angenommen worden. Straff und untreu stand der Kaiser in Generals-Uniform mit den eisernen Schleifen des Hohenbros-Ordens auf den Schultern da, die Hände leicht auf den Säbel gestützt. Aber an dem tiefen Auenhohl, bei dem sich die Brust heulte, merkte man, welche Anstrengung es den hohen Leidenden kostete, gegen die heimtückliche Krankheit, welche ihn qualte, anzukämpfen. Als der Photographen Kassetten machte, den Schieber von seiner Blatte zu entfernen und den Moment der Aufnahme genommen war, richtete sich der Kaiser, der das bemerkte nochmals in seiner ganzen statlichen Höhe auf, sein Antlitz voll nach oben wendend.

* **Welchen Ernst** der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm als militärischer Befehlshaber zeigte, wie sehr ihn das Wohl der Mannschaften am Herzen lag, beweis folgende Geschichte aus dem Jahre 1878, welche damals in der ganzen deutschen Armee Aufsehen erregte. Kronprinz Friedrich Wilhelm hielt nämlich zu Kalowald die Inspektion eines pommerischen Kürassier-Regiments ab. Als die Befichtigung vorüber war, atmete man erleichtert auf, denn es hatte, wie man sagt, alles geklappt. Da ritt der Kronprinz noch an einen Kürassier heran und fragte: „Wie gefällt dir dein Quartier, mein Sohn?“ „Es war ein Kaufmann aus Stettin, der freilich allerhand auf dem Kerschhof hatte und dem man deshalb ein sogenanntes Strafquartier gegeben. Sein Pferd stand so jämlich drei Viertelstunden davon an andern Ende der Stadt. Der Gestirge antwortete: „Gar nicht, Kaiserliche Hoheit! Fernerstehen hat die Stube nicht, ich habe Doppelster davor stehen müssen. Sie ist ferner so dunkel, daß ich die Thüre offen lassen muß, um etwas zu sehen. Wenn ich den Helm aufsetze, stoße ich die Decke. Kein Pferd für das Bett habe ich seit sechs Monaten nicht erhalten.“ Gaben Sie das gehört, Herr Mitbeweiser?“ „wachte sich der Kronprinz an den Füllger der Schwadron. „Das ist ja eine recht nette Bude: die muß ich mir doch auch einmal ansehen.“

— **Witterweile** jagte schon ein Mann zu dem „Terriedeputierten“, dieser eilte nach dem Musterquartier, ordnete seine bestmögliche Instandhaltung an und griff sogar leicht nach dem Beien, um die Spinnwebwebe von Decken und Wänden herunterzufegen. Doch schon ritt der Kronprinz in den Hof ein, hinter ihm der Derrit, der Kittenmeister, der Wadtmelster, der bereit. Unteroffizier und der Bewohner der Stube. Von diesen geführt, erschien der Kronprinz in der Stube und besah! „Leg dich mal in deine Bette, wie du da gehst und schließt!“, Die alte Bettstelle trachte in allen Zonen. — „Jetzt lege dir den Helm auf!“ Der Mann funkte in der That nicht aufrecht stehen. — Nun brach das Unwetter los. — Beim Uebersetzen wurde sich der Kronprinz noch einmal zu dem Kürassier: „Sollte dir etwas geschehen, mein Sohn, wo wärest du wo ich wo hyn, in Berlin, Unter den Linden.“

— **Eine Schwärzgerie** giebt es in Speier. In derselben steht nur ein Haus und dieses eine Haus ist — die Synagoge.

* **Sehr seltsame Damen.** Das Berliner Fremdenbl. schreibt: Wie groß der Drang bei uneren heiratsfähigen Damen ist, in den Stand der Ehe zu treten, und von welcher Wirkung eine Heiratsanzeige ist, davon mögen sich unsere Leser einen Begriff nach folgender Statistik machen. Auf die von einem in der Vorkunftstadt wohnenden Kaufmann A. in einem hiesigen Blatt erlassene Heiratsanzeige erfolgten nicht wenige als 297 briefliche Auerbietungen. Hieron kamen

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 76.

Donnerstag den 28. Juni 1888.

57. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Murrthaler Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einjährige Seite oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Schuldistriktsverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anzeigen 10 Pf.

Abonnements-Einladung

der Murrthalboten

Mit Unterhaltungsblatt u. den Blättern des Altertumsvereins f. d. Murrthal. Die geehrten Abonnenten bitten wir höflich, die Erneuerung des Abonnements auf den 1. Juli so frühzeitig vorzunehmen, daß eine Unterbrechung in der Erscheinung der Murrthalboten ausgeschlossen bleibt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, in Sulzbach, Großspach und Erbstetten unsere Agenten, für Backnang die Redaktion zu den bekannten Preisen entgegen.

Die Redaktion.

Amthliche Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Backnang.
Stechbrief.
Gegen den Weirreisenden Karl Hofmann von Ammerstweiler, Oberamts Weinsberg, ist die Unternehmungshaft wegen Verbrechen gegen § 176 Z. 2 des St.G.B. verhängt.
Es wird erlucht, denselben festzunehmen und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Backnang abzuliefern.
Backnang den 26. Juni 1888. f. v. Amtsrichter Abel.

Aufforderung.

Der Schafrecht Gottlieb Pfeil von Raubach ist in einer hier anhängigen Unternehmungshaft als Zeuge zu vernehmen. Es wird erlucht, dies dem r. Pfeil bei Betreten zu eröffnen und Befehigung hierüber hierher mitzuteilen.
Den 26. Juni 1888. f. v. Amtsrichter Abel.

Benachrichtigung an Konkursgläubiger.

In dem Konkursverfahren des Jakob Stark, Fuhrmanns in Murrhardt, sind nach dem bevorrechteten Forderungen mit Ermächtigung des Konkursgerichts bis auf den Betrag von 84 M. 28 Pf. befriedigt worden, an Massemitteln noch dar vorhanden 191 M. 66 Pf.
Nach Berichtigung der Massekosten und Massegebühren wird sich die Teilungsmasse an der noch unbefriedigten bevorrechteten Forderung erschöpfen und so nach für die vorrechtlosen Gläubiger nichts übrig bleiben.
Hierzu werden die Letzteren hiemit benachrichtigt
Den 25. Juni 1888. Konkursverwalter: Amtsnotar Schweizer.

Diegenchaftsverkauf.

In der am 11. April d. J. vom Königl. Amtsgericht Backnang angeordneten Zwangsversteigerung in das unbewegliche Vermögen des Jakob Mayer, Bauers in Murrhardt, wird gemäß Beschlußes des Gemeinde-rats als Vollstreckungsbehörde vom 2. d. Mts. am
Samstag den 30. Juni 1888, vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause zum zweiten und letztmal öffentlich versteigert:
Gebäude Nr. 26:
98 qm Wohnhaus u. Scheuer
75 m Hofraum
1 a 73 qm Ein Stockiges Wohn- und Scheunengebäude mit Tenne, Stallung und getretem Keller, unten im Weiler, B.-N. 3100 M. Anschlag 2200 M.

Wiese:
Nr. 29. 55 qm Baumwiese in den unteren Gärten, neben dem Weg und sich selbst, Anschlag 50 M.
Nr. 30. 9 a 22 qm desgl. darselbst, Anschlag 350 M.
Nr. 31. 2. 9 a 09 qm Wiese im großen Rain, neben dem Weg und der Markung Unterhöfenthal, Anschlag 300 M.
Bis hier: Anschlag 2200 M. Nachgebot 2210 M.
Nr. 385. 42 a 27 qm wüsth. gebauer Acker im Rößlerwald, im oberen Hau, neben Christian Krauter und dem Weg, Anschlag 900 M. Ankauf 450 M. Nachgebot 455 M.

Die Verkaufskommission besteht aus Stadtschultheiß Godt und dem Unterzweungsverwalter ist: Gemeinderat Binjon.
Kaufsliebhaber sind mit dem Bemerkten eingeladen, daß zur Aufstreichverhandlung ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist.
Bei diesem Aufstreich hat es sein Bewenden.
Namens der Vollstreckungsbehörde: Ratschreiber Friederich.

Bau-Akkord.

Auf die bei der Verschlingung des Schulhauses in Strümpfelbach vorliegenden Zimmer- und Anstreicharbeiten wollen Angebote bis Samstag den 30. d. M., abends 6 Uhr, bei dem Unterz. abgegeben werden, woselbst auch der Uebertrag aufgelegt ist. N. N. Backnang den 27. Juni 1888. Oberamtsbaumeister Hammerle.

Fahrnisversteigerung.

Schuhmacher Christian Rosenwirts Witwe verkauft am Freitag den 29. d. Mts. (Peter- und Paul-Feiertag), von vormittags 8 Uhr an, in ihrer Wohnung gegen bare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich:
1 Kasten, 1 Tisch, Stühle, Kuchelbrett, vieles Küchengeschir und allgemeiner Hausrat, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Wittens-Karten werden billig angefertigt in der Buchdruckerei von Fr. Stroß.

Ludwigsburger Ledermarkt

am 19. Juli.

Badnang.
Mittheilung.
Meiner werthen Kundschafft von Stadt und Land mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß mein Laden wegen banlicher Veränderung in den ersten Stock verlegt ist und bitte auch hier um gütigen Zuspruch.
Paul Henninger.

Grünwinkler (Sinner'sche) Prima-Getreide-Presshese

älteste u. bedeutendste Presshese-Fabrik Süddeutschlands
Dieses Getreide ist von unübertroffener Feinheit und haltbar, vielfach prämiirt.
Sicher getreidlich bei Stäcker-Anstellungen in Stuttgart und Göttingen mit dem ersten Preise ausgezeichnet.
empfehlen in stets frischer Ware
pro 1 Pfd. 80 Pf.
die alleinige Niederlage für Backnang und Umgebung
Paul Henninger.
Badnang.
Farben,
trocken und in Leinöl abgerieben,
Kalkfarben, abgelagertes helles Leinöl, Firnis, Eisenlack, Zerpentinöl, Polierlack, Möbellack, echte nußbraune Beize aus der Fabrik von Paul Horn in Hamburg
empfehlen zu äußerst billigen Preis
Ab. Jienstamm sen.
Carbolineum
zu Holzstreichen, Wagenfett in 25 Pfd.-Kübeln u. 1 Pfd.-Schachteln empfiehlt
Ab. Jienstamm sen.
Denaturierten Weingeist
zum Polieren, geruchlos, mit 95%, sowie zum Brennen ausnahmsweise billig.
Ab. Jienstamm sen.
Vorderweiermurr.
Unterzeichneter verkauft wegen Auswanderung sein an der Hauptstraße gelegenes
Wohnhaus
mit Schmiede und Spezereihandlung. Das Anwesen würde sich hauptsächlich für einen Kaufmann eignen, da solches Geschäft in hiesiger Schulgemeinde das einzige ist und einem weniger bemittelten Mann sein Auskommen sichert.
N. Grünwald.
Murrhardt.
Lehrjung-Geuch.
Einen kräftigen jungen Burschen von achtbaren Eltern, der die Metzgereigründlich erlernen will, nimmt in die Lehre
E. Mauser z. Ochsen.

Wald-Verkauf.

Tobias Böhlinger, Bauer von Unterbrüden, verkauft am 29. Juni, (Peter- und Paul-Feiertag), nachmittags 1 Uhr, im Hirsche in Unterbrüden ca. 6 Viertel Wald im Weiler beim Cauerhof. Liebhaber werden hierzu eingeladen.
Badnang.
1 1/2 Brtl. Haber zum Abfuttern zu verkaufen
G. Gadenbach, Küfer.
Badnang. 6 Eimer
Apfelmost hat zu verkaufen
Erdle, obere Walle.

87 von Witten im Alter von 25—51 Jahren, 42 derselben ohne Kinder, 21 derselben hatten ein verfügbares Vermögen von 3—20000 M.; auch 4 geschiedene Frauen wollten zum zweiten bzw. drittenmale wieder eine Ehe eingehen. Von den 186 über- jungen Mädchen, unter welchen sich Bekanntschaften sämtlicher Konfessionen befinden, gaben merkwürdigerweise nur zwei ihr Alter über 30 Jahre an; 18 derselben sind „eben erst“ 16 Jahre alt geworden; 71 Photographien liegen den brieflichen Angeboten bei, und unter gewissenhafter Statistiker giebt uns 31 als sehr hübsche Mädchen an.

* Eine Schredenszene spielte sich jüngst in dem Spechzimmer eines Berliner Arztes ab. Fröh um 7 Uhr zog ein in Hemdbärmel befindlicher Mann an der Glocke und hürzte, als ihn das Dienstmädchen geöffnet hatte, unausgefordert in das Spechzimmer. Der Arzt erkannte in ihm den Goldschläger Hammer- sen, in dessen Familie er manchmal practicirt hatte. Zu seinem Schrecken und zu spät sah er aber, daß er einem tobsüchtigen Deliranten gegenüber stand, der sich bei seinem Eintritt sofort auf ihn warf, ihn bei der Brust packte und den Versuch machte, ihn und sich zum Fenster hinauszustürzen. Durch gütliches Zureden brachte der Arzt den Wütenden auf andere Gedanken. Derselbe nahm auf dem Sopha Platz, bezeichnete sich als einen Richter und rief dem Arzt zu, daß er ihn zum Professor mache. Dann kam ihm plötzlich ein anderer Gedanke. Der Tobtsüchtige schrie, er wolle zum Kaiser. Diesen Moment benutzte der in die Enge getriebene Arzt, die Diensthoren herbeizurufen, um einen Beamten zu dem Zwecke zu holen, den Patienten „zum Kaiser“ zu führen. Jetzt eilte der unheimliche Gast an's Instrumentenspind; doch gelang es dem Arzt, den Schlüssel schnell umzubringen und abzuziehen. Ingrimmt suchte der Tobtsüchtige dem Arzt vor dem Gesicht herum und schrie: „da haben Sie Ihre Güte darin!“ Schließlich kamen vier Schulleute, und den vereinten Kräften gelang es, den Deliranten, der beim Fortschreiten noch Teile des Treppengeländers zerrümmerte, nach der Wache zu bringen, von wo aus er nach der neuen Charité übergeführt wurde.

* In Goldbach bei Ueberlingen wurden Donnerstag morgen gegen 4 Uhr laut S. B. 3 Donner und 1 Kiste gelandet, die Sendung sollte mit falscher Deklaration auf dem Landweg nach Stodach weiter transportiert werden, zu welchem Behuf ein Fuhrwerk bestellt war. Postenführer Fütterer von der Grenz- wachstation sagte die Kontrebande ab. Eine Manns- person, die bei dem Fuhrwerk war, entkam in der Richtung nach Stodach. Die Sendung, als Lederwaren im Frachtbrief angegeben, stellte sich als sozialdemokratische Flugblätter, Zeitungen, Nieder- bicher, Verzeichnisse von hervorragenden Parteigenossen

heraus, welche aus der Schweiz ins Deutsche Reich, unter Einzeladressen verpackt, verschickt werden sollten. * Ueber den Bettel in Paris schreibt man dem Fr. J.: Der Polizeipräsident Luge schenkt gegenwärtig seine Aufmerksamkeit der Pariser Armen- und Bettler- Statistik und will zur großen Enttäuschung der ange- sehene Volksfreunde in der Presse den Bettlern und Vagabunden das Handwerk legen, indem er die wick- lichen Krüppel und Glenden in Verforgungsanstalten unterbringt, das übrige Pack aber, welches von der öffentlichen Mitleidigkeit lebt, strenger überwachen las- sen. Den Angaben, die von der Polizeipräsident her- rühren, entnehmen wir, daß die Krüppel, die auf den Straßen betteln, größtenteils in der Rue Sainte-Mar- guerite in drei kolonnenartigen Häusern wohnen, deren Erdgeschosse von Krüppeln bewohnt sind. Hier trei- sen die Blinden, Lahmen, Beinlosen, die in Ruden rutschen, Einarmige u. s. w. des Abends zusammen und thun sich bei Speise und Trank gütlich, denn ihre Einnahme pflegt nicht unter zehn Franken täg- lich, sehr oft aber auch mehr zu betragen. Nichts wird diesen Gefindeln empfindlicher sein als das An- erbieten der Behörden, ihm unentgeltlich Kost und Wohnung zu geben, wogegen ihm das Herumstreichen unterlagt wäre. Sogar die Kinder wollen davon nichts hören und suchen immer wieder zu fliehen, wenn sie von der Strafe hinweg verfolgt werden. In allen Vierteln von Paris sind Suppenanstalten errichtet worden, wo für 10 Centimes ein Teller Suppe mit einem Stück Brot, für weitere 10 Centimes je ein Gemüse, ein Fleischgericht, ein Glas Wein oder eine Tasse Kaffee verabreicht wird, und diese Anstalten geben Buns aus, welche viele gütwillige Pariser für die Bettler bestimmen. Es ist aber die Erfahrung ge- macht worden, daß solche Buns von den Bettlern so- zuzunehmen niemals benutzt, sondern verkauft werden, weil sie an besseres Essen gewöhnt sind. Gewisse Stellen der Hauptstadt hindern wegen ihrer Einträglichkeit für die Bettler bekannt und werden von diesen wie ein Han- delssonds, wenn sie sich von den Geschäften zurückzie- hen, verkauft. Andere betreiben das Gewerbe zum Zeitvertreib weiter, nachdem sie schon einen honoret- ten Wohlstand erlangt haben, und man erzählt z. B. von einem Individuum, das in der Nähe der Trinité- kirche auf Krücken geht und heute Eigentümer von zwei Häusern auf Montmartre ist. Ein anderer Bett- ler, den man von früh bis spät vor der Thür einer Kirche sehen kann, hat seine Tochter mit 50000 Fr. an den Mann gebracht. Wie es solchen Leuten be- gehen würde, in einem Armenhause untergebracht zu werden, kann man sich leicht denken.

Handel, Gewerbe und Verkehr.
* Badnang. Die hiesige Obere (Meurer'sche) Apotheke ist dieser Tage um den Preis von 102 000

Mark an Herrn Apotheker Roser in Stuttgart über- gegangen.
Der württemberg. Gerberverein hält seine Ge- neralversammlung Sonntag den 8. Juli d. J. im Hotel Sprandel in Weisingen ab. Die Tagesord- nung umfaßt den Bericht über die Thätigkeit des Aus- schusses, Kassenbericht, Unfallversicherung, Ausfüh- rung, Rohhäute-Frage und einen Bericht des Herrn Dr. Gaunter in Heilbronn über die im Auftrag des Ausschusses vorgenommenen Untersuchungen. Beginn der Verhandlungen 10 1/2 Uhr.

Wollmarkt.
Kirchheim u. L. den 22. Juni. Der gestrige erste Wollmarkt brachte uns hohe Besuche. Se. Exz. der Herr Staatsminister v. Schmidt in Be- gleitung der Herren Präsident v. Werner, Direktor v. Gaupp, Direktor v. Köppler, Oberregierungsrat v. Riederer und Schittenhelm kamen mit dem Mittagszug hier an und begaben sich sofort in die Markthalle, wo die aufgeregten Vorrate und die Lageräume mit ihren Gerätschaften und Einrichtungen eingehend besichtigt wurden. Das eigentliche Marktleben hatte noch nicht begonnen, erst gegen Abend wurde eine größere Anzahl von Käufen abgeschlossen, und zwar zu 10—12 M. per Zentner niedriger als auf dem 1887er Markt.

Fruchtpreise.
Winnenden den 21. Juni 1888
Durchschnittspreis
höchst mittel. niedrigst.
Kernen — M. — Pf. — M. — Pf. — M. — Pf.
Dinkel 7 M. 93 Pf. 7 M. 90 Pf. 7 M. 73 Pf.
Haber 7 M. 95 Pf. 7 M. 90 Pf. 7 M. 79 Pf.
Höchster Preis. Niedester Preis.
Kernen — M. — Pf. — M. — Pf.
Dinkel 8 M. — Pf. — M. — Pf.
Haber 8 M. — Pf. — M. — Pf.
Mittelpreis pro Sack: Gerste 2 M. 20 Pf.
Roggen 2 M. 80 Pf. Weizen — M. — Pf.
Linien — M. — Pf. 1 Pfd. Butter — M. 86 Pf.
1 Str. Stroh 2 M. 50 Pf. 1 Str. Heu 4 M.
25 Pf. Kartoffeln 1 M. — Pf. Mittelpreis.

Evangelischer Gottesdienst in Badnang
am Peter- und Paul-Feiertag den 29. Juni
vorm. 10 Uhr.
Predigt: Herr Stadtvicar Kopp.
Gestorben
Juni
21. Henninger, Wilhelm, Schrozberg.
21. Berner, Auguste, geb. Reiter, Balingen a. J.
22. Gublin, Karl, Hauptmann a. D., Stuttgart.
22. Freyer, Christian, Stuttgart.
22. Hummel, Johannes, Seifenfabr., Neutingen.
21. Keller, Peter, Zimmermeister, Neutingen.

Buntes Allerlei.
* Der milde Winter. Schulinjektor: Kannst Du mir einen milden Winter nennen, Kleiner? Schüler: Der Winter 84, da ist unser Lehrer sechs Wochen krank gewesen.
Ländlich-gemüthlich. Gemeinderats-Mit- glied: Aber Schultes, jetzt wär's Zeit, unsre Sitzung aufz'heben.
Schultheiß: Aber wir sind ja noch garnicht zu Ende!
Gemeinderats-Mitglied: Das ka'—n— uns gleich sei! Mir haut jetzt Hunger und Durst, mer laßt jo v' Dohje an fause, wenn's Zeit ist.

Telegramme.
Berlin den 25. Juni. Das Kaiserpaar verließ Potsdam gestern abend gegen sechs Uhr per Dampf- und traf gegen 7 1/2 Uhr in Charlottenburg ein. Hier- auf fuhren Ihre Majestäten in vierpänniger Equipage gefolgt von den General- und Flügeladjutanten nach Berlin. Von der Siegesallee an ritten teils vor, teils folgten Truppenteile des Regiments Garde du corps in Gala. Auf dem ganzen Wege wurde der Kaiser und die Kaiserin von einem zahllosen Publikum mit unbeschreiblichem Entzücken begrüßt. Der Kaiser dankte freundlich, aber ernst; um 8 1/2 Uhr trafen die Majestäten im Schlosse ein. S. C. B.

Berlin den 25. Juni. Die Thronrede drückt an aller Stellen Friedfertigkeit, nur zu Abwech des An- griffs genügt nicht nach Kriegsrufen sondern nach Frieden mit jedermann gerichtete Bemerkung aus. In dem von der Volksmeinung getragenen Bündnis mit Oesterreich-Ungarn als Grundlage des Europäischen Gleichgewichts, ein Vermächtnis deutscher Geschichte wird festgehalten. Gleiche Beziehungen und nationale Bedürfnisse verbinden Deutschland mit Italien. Die Verbindungen mit beiden Staaten gestalten sorgfältige Pflege persönlicher Freundschaft zu dem Kaiser von Rußland u. die seit 100 Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen mit dem russischen Kaiserreich, ent- sprechend den Gefühlen des Kaisers und den Inter- essen Deutschlands.

Der Märchenprinz.

Novelle von Hermine Schiebel.
Die glänzenden Augen des jungen Mädchens lugten halb schen, halb lustig über das hohe, mit schweren Eisenbeschlägen versehene Thor, während es sich dabei unwillkürlich auf die Knöchel erheben hatte, als wäre so die Möglichkeit gegeben, einen Blick in das Innere zu thun, über die moosigen Steinmauern hinweg, die neidisch ein Schloß verhielten, wo nach der Beschreibung seiner Begleiterin fremde, riesengroße Wunder- blumen ihren Duft ergossen, goldig schillernde Vögel von Baum zu Baum flatterten, woselbst des Lotos bleiche Blüte in einem prächtigen Glashause von ihrer fernem Heimat träumte, die Springbrunnen sich auch in der Nacht nicht Ruhe gönnen durften, sondern ihr melan- cholisches Gemurmel fort und fort ertönen ließen.
„Und du weicht nicht einmal, wie er heißt,“ wandte sich die Beschauerin plötzlich an die alte, sie begleitende Frau, „du weicht nicht einmal, wo er hergekommen, ob er jung und hübsch, ob er verheiratet?“
„Wo denken Sie hin, gnädiges Fräulein,“ fiel ihr die Geiragte redselig ins Wort, „dieser Negrimm und eine Frau — nein, — solches Unrecht hat er doch noch nicht auf sich gelassen. — Das arme Wesen müßte ja auch vor Hunger an seiner Seite vergehen.“
„Tag für Tag in diesem alten Schlosse von aller Welt abgetrennt zu leben — keinen Menschen, außer der Dienerschaft, zu sehen — und Abend für Abend dasselbe alberne Spiel!“
Das junge Mädchen entgegnete nichts, es hatte das keine elegante Mäntchen abgenommen, ungehindert strich um der leichte Abendwind durch das lockige kastanien- braune Haar, über die hohe, weiße Stirn, hinter der tauend und aber tauend tolle Gedanken, bunte phan- tastische Träume von wunderbaren, orientalischen Pracht lebten.
„Ja, immer dasselbe alberne Spiel,“ wiederholte die alte Frau, „das ich doch zum Gerde und Geipödt der ganzen Gegend macht — aber was fragt der da- nach, was gehen den alten Negrimm Menschen und Leute an?“
Sie zuckte verächtlich mit den Achseln, während sie sich langsam zum Gehen wandte.
„Kommen Sie, gnädiges Fräulein,“ fuhr sie nach einer kleinen Pause wieder fort, „die Frau Majorin werden sonst über unsern langen Ausbleiben böse, und das Stehen hier hat auch keinen Zweck, das Thor ist und bleibt verschlossen und durch die Mauer können wir ja doch nicht sehen; wer weiß, ob es sich auch der Mühe lohnen würde. Dem Gerde der Leute darf man ja nicht immer trauen.“
Sie hatte ihren Sonnenschirm wieder aufgespannt, langsam trippelte sie den schmalen Fußweg an der